

Kormorane machen den Fischern das Leben schwer

Forderungen nach einem Abschuss der Jagdvögel stoßen allerdings bei Naturschützern auf massiven Widerstand

Von unserem Mitarbeiter
Frederick Mersi

Meersburg. Beim Fischen sieht Elke Dilger ihren größten Konkurrenten oft aus der Luft angreifen. „Der Kormoran holt mehr Wildfisch aus dem See als wir“, sagt die Vorsitzende des Verbands Badischer Berufsfischer am Bodensee. In großen Schwärmen sei der Zugvogel auf der Jagd nach Nahrung. „Es ist eigentlich fünf nach zwölf, da muss was passieren.“ Die Zahlen der Berufsfischer am Boden-

”

Wenn nichts passiert, ist die Zukunft für die Fischerei bedenklich.

Elke Dilger
Verband Badischer Berufsfischer

see sind alarmierend. Wurden im Jahr 2010 noch 145 „Patente“ als Genehmigungen für Fischfang am Obersee östlich von Konstanz erteilt, waren es nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums im Jahr 2020 nur noch 80. Auch am Untersee rund um die Insel Reichenau sank die Zahl der Berufsfischer demnach von 40 auf 29. Die Menge der gefangenen Felchen nahm nach Angaben der Berufsfischer in diesem Zeitraum ebenfalls ab – von 465 Tonnen im Jahr 2013 auf nur noch 208 Tonnen im Jahr 2019.

Dilger gehört zur sechsten Generation einer Familie von Bodensee-Fischern – und sieht das traditionelle Handwerk akut bedroht. „Das ist ein Wissen, was von Generation zu Generation weitergegeben wird“, sagt die 52-Jährige. „Es sind Junge da, die würden morgen einsteigen – wenn eine Zukunftsperspektive da wäre.“ Momentan könne man aber kaum noch vom Fischen leben: „Wenn nichts passiert, ist die Zukunft für die Fischerei bedenklich.“

Um kurzfristig etwas zu ändern, müsse der Hauptkonkurrent endlich öfter ins



Konkurrenz aus der Luft: Weil Kormorane große Mengen Fisch aus dem Bodensee fressen, fordern die hauptberuflichen Fischer, die Tiere öfter abzuschießen.
Foto: Felix Kästle/dpa

Visier genommen werden, fordert Dilger. Am österreichischen Ufer werde der Kormoran schon seit Jahren erfolgreich vergrämt – Abschüsse gehören zum „Management“ dazu. „Das müssten wir uns nur anschauen“, sagt Dilger. Schließlich gebe es Tausende Kormorane am Bodensee – und die unter Beschuss geratenen Vögel aus Österreich wanderten einfach weiter ans deutsche Ufer. „Der Kormoran gehört wie viele Lebewesen zum Bodensee“, sagt Dilger. „Allerdings sollte die Menge im Verhältnis stehen.“

Bei Naturschützern stößt diese Idee auf Ablehnung. Kormorane stünden immer noch unter gesetzlichem Schutz, teilt der Naturschutzbund (Nabu) Baden-Württemberg mit. 1980 waren die geschickten Fischjäger in Deutschland fast ausgerot-

tet. Erst ein Verfolgungsverbot brachte die Wende. Heute leben nach Nabu-Angaben hierzulande wieder rund 24.000 Kormoran-Brutpaare – obwohl jährlich wegen immer mehr Ausnahmeregeln rund 15.000 Vögel getötet würden.

Diese Ausnahmen für die Fischer noch mal auszuweiten, lehnt der Nabu entschieden ab: Die Vögel sollten eigentlich überhaupt nicht bejagt werden. „Wir befürchten, dass der Kormoran hier zum Sündenbock gemacht werden soll“, sagt Nabu-Sprecherin Claudia Wild. Über die Jahre sei immer mehr getan worden, um den Kormoran zu vergrämen – ohne dass dies zum erwünschten Effekt geführt habe.

„Da nützt es nichts, von diesem ungeeigneten Mittel die Dosis immer weiter

zu erhöhen“, sagt Wild. Das störe zudem andere streng geschützte Wasservögel. Gerade in der kalten Jahreszeit sei der Effekt „gravierend, weil jedes Auffliegen der Vögel einen Energieverlust bedeutet“. Wichtiger sei, die Wasserqualität zu verbessern – etwa durch weniger Insektengift in der Landwirtschaft und Renaturierung von Gewässern.

Auch das Landwirtschaftsministerium in Stuttgart führt nicht den Kormoran als Hauptgrund für die Misere der Berufsfischer am Bodensee ins Feld – sondern zu wenig Nahrung für die Fische. Das Angebot an Zooplankton im See sei seit Jahren rückläufig, teilte das Ministerium im November 2021 auf Anfrage mehrerer FDP-Landtagsabgeordneter mit. Dadurch würden vor allem Felchen

im Bodensee weniger wachsen. Auch gebietsfremde Arten machten den Felchen das Leben schwer. Der Stichling fresse seit einer explosionsartigen Vermehrung vor einigen Jahren immer mehr Plankton weg, und die Quagga-Muschel ziehe immer mehr Nährstoffe aus dem Wasser.

Für Elke Dilger sind diese Argumente nicht neu. „Das sind Themen, die behandelt werden müssen“, sagt die Teilzeit-Fischerin. „Aber die Nahrungssituation ist eher langfristig besserbar.“ Die Bodenseefischer bräuchten aber jetzt Hilfe, betont sie. „Es geht Jahr um Jahr rum, und nichts passiert.“ Wildfisch als „hochwertiges Nahrungsmittel“ werde so immer mehr zur Mangelware in der Region.

Auch im Jahr 2021 tat sich wenig bei dieser „K-Frage“ am Bodensee. Die grün-schwarze Landesregierung hielt in ihrem Koalitionsvertrag zwar fest, das Kormoran-Management „schnell aufs Gleis setzen“ zu wollen. Fischer und Naturschützer warten aber bislang auf das Ergebnis einer Vorstudie im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums. Die Daten würden derzeit ausgewertet und von den Ministerien für Landwirtschaft und Umwelt beurteilt, um zu einer Empfehlung zu kommen, sagte ein Sprecher des Landwirtschaftsministeriums. „Dieser Abstimmprozess wird noch etwas Zeit in Anspruch nehmen.“

Vorab hat der Nabu aber schon klar gemacht, dass man wenig von der Untersuchung halte. „Die Vorstudie fokussiert erneut viel zu einseitig auf den Kormoran als Ursache für die Veränderung der Fischbestände im Bodensee und nimmt so Ergebnisse vorweg“, sagt Nabu-Sprecherin Wild. „Sie ist daher für eine Versachlichung der Diskussion völlig ungeeignet.“

Fischerin Dilger wartet weiter – und hofft auf baldige Ergebnisse aus Stuttgart sowie einen Runden Tisch mit allen Beteiligten am See. „Der Kormoran ist das drängendste Problem.“ Diese Fische fehlten den verbliebenen Fischern an den Ufern.